

Sommerblumenansaat in der Stadt

Umsetzung in der Praxis

Uwe Walz

Zusammenfassung

Seit über 15 Jahren sät die Stadt Mössingen auf ihren öffentlichen Grünflächen und Straßenrändern jährlich mit großem Erfolg Sommerblumen an. Im Jahre 2001 gewann die Stadt mit diesem besonderen Konzept eine Goldmedaille beim Bundeswettbewerb der Entente Florale. Mittlerweile wurden sogar eigene Saatgutmischungen mit dem Titel "Mössinger Sommer" entwickelt, die nicht nur von der Stadt verwendet werden, sondern auch bei anderen Kommunen, Firmen oder privaten Gartenfreunden weit über Deutschland hinaus sehr beliebt sind. Neuerdings experimentiert man bei der Stadtgärtnerei außerdem mit der Ansaat von Stauden und dauerhaften Zwiebelblumen.



Besuchen Sie die Blumenstadt im Internet:
www.moessingen.de oder
neu: www.blumenstadt.eu

Mössingens Weg zur Blumenstadt

Mössingens besonderer Schmuck sind von Frühjahr bis Herbst bunte Blumenfelder, blühende Straßenrandstreifen und duftende Kreisverkehre. Den Juroren des Bundeswettbewerbs "Unsere Stadt blüht auf" war dies 2001 eine Goldmedaille wert! In ihrer Begründung des Wettbewerbserfolgs stellte die Jury der Entente Florale Deutschland am 1. September 2001 bei der Preisverleihung anlässlich der Bundesgartenschau in Potsdam beeindruckt fest: "Mössingen ist die Stadt der duften Blüten. Impressionen bunt blühender Wiesen und Rosen schmücken die Stadt auf das Schönste." Mit ihrer Begründung lag die Jury sicher richtig. Denn in der Tat zeigte auch der Vergleich mit den 51 anderen, aus ganz Deutschland zum Wettbewerb zugelassenen Städten und Kommunen in der Potsdamer Biosphärenhalle die Besonderheiten der Mössinger Blumenwiesen, die bundesweit nahezu einmalig dastehen.

Kein Wunder, dass die Blumenstadt Mössingen zumindest in Fachkreisen (aber nicht nur) mittlerweile ein Begriff ist. Regelmäßig erreichen die Stadtgärtnerei Anfragen aus der ganzen Republik. Denn so leicht nachzumachen, wie es aussieht, ist das Mössinger "Blumenfest" dann doch nicht. "Wir haben über die Jahre viel probiert und dabei gelernt", resümiert



Bild 1: Aus rechtlichen Gründen auf den Schildern nur Fotomontage - in der Praxis aber längst Wirklichkeit: Die Blumenstadt Mössingen im Blickpunkt.

Stadtgärtnermeister Dieter Felger. "Nicht nur Samenmenge und Aussaatansprüche müssen bedacht werden. Auch Niederschlagsmenge, Bodenqualität, Verunkrautungsanfälligkeit und sogar die Wärmeabstrahlung des Asphalt gilt es zu berücksichtigen", verrät er. "Auf einer Verkehrsinsel herrscht im Sommer ein Klima fast wie in der Wüste", meint Felger. Hinzu kommen Abgasimmissionen, Trittbelastung und Müll.

Schnell stellt sich bei diesen Blumenmischungen ein ökologisches Gleichgewicht ein. Das hört und sieht, wer sich den Mikrokosmos "Mössinger Blumenwiese" einmal aus der Nähe anschaut. Tatsächlich wuselt, summt und brummt es überall. Bienen sammeln Nektar, Schmetterlinge taumeln duftberauscht von Blüte zu Blüte. Käfer krabbeln, Vögel suchen Nahrung. Und nebenan läuft der Straßenverkehr.



Bild 2: Blühende Straßenränder aus Sommerblumen und Stauden statt monotonem Rasen prägen das Bild der Blumenstadt Mössingen.

Wie kam es zu diesem erfolgreichen Konzept?

Die Anfänge der Blumenstadt Mössingen

Blumenstadt wird man nicht von heute auf morgen. Der Weg dorthin war buchstäblich steinig, schweißtreibend und nicht immer vor Rückschlägen gefeit.

Am Anfang stand, eigentlich typisch für Mössingen, nicht der Wunsch, die Stadt schöner zu machen, sondern die Notwendigkeit Geld zu sparen. Das Stadtsäckel war zu Beginn der 90er Jahre bedenklich leer geworden. Vom Gemeinderat und der Stadtverwaltung wurde in allen Bereichen versucht, den leeren Kassen durch Einsparungen bei freiwilligen Leistungen und Rationalisierung von Aufgaben zu begegnen. Ein gewichtiger Faktor in allen Diskussionen war – wie immer in solchen Fällen – der Personalaufwand.

Da kam die Vision eines Mannes gerade gelegen, dass es doch möglich sein müsste, durch Abkehr vom pflegeintensiven Standard "Rasen" (mit zahlreichen Mähintervallen zwischen Frühjahr und Herbst, intensiven Dünge- und Bewässerungserfordernissen) Kosten einzusparen. Denn als Ersatz hatte Stadtgärtnermeister Dieter Felger eine Idee: Warum nicht stattdessen Blumen einsäen? Werden die Naturwiesen der Streuobstbestände traditionell nicht auch nur zwei- bis dreimal jährlich gemäht? Kommen sie nicht grundsätzlich ohne Dünger und künstliche Bewässerung aus? Warum dieses in Mössingen stets gegenwärtige Vorbild nicht in die Stadt (über)tragen!

Die Idee fand im Rathaus schnell Anklang, war aber bei der Bevölkerung lange Zeit nicht unumstritten. Die Stadtverwaltung hat daher im Jahr 2004 insgesamt 8 unterschiedliche "Referenzflächen" bestimmt, für welche die Stadtgärtnerei dann alle angefallenen Leistungen und Lieferungen mit den entsprechenden Kosten festgehalten und aufgestellt hat. In der Folge erhielt man einen qualifizierten Überblick über die Kosten der verschiedenen Bewirtschaftungsmethoden. Die detaillierte Untersuchung ergab, dass bis auf die Referenzfläche "Trockenrasen", die eine bewusst hergestellte Besonderheit darstellt, die Blumenwiesen grundsätzlich preisgünstiger zu pflegen sind und nicht die teilweise befürchteten Mehrkosten verursachen. Gleiches gilt auch für die Grünstreifen als Straßenbegleitgrün.

In der Konsequenz wurde daher nach weiteren geeigneten, wirtschaftlich zu betreibenden Blumenwiesen-Flächen gesucht. Hinzu kommt, dass durch die in Teilen mittlerweile erfolgende Ernte und Vermarktung von selbst gewonnenem Samen zusätzlich eine gewisse kostenmäßige Entlastung erreicht werden konnte.

Begonnen hat diese spannende Entwicklung aber Anfang der 90er Jahre des "letzten" Jahrhunderts, als erste Versuche auf einzelnen Flächen unternommen wurden. Der üppigeren Blütenpracht wegen zunächst mit Blumen des traditionellen Bauerngartens, z.B. Klatschmohn (*Papaver rhoeas*), Schmuckkörbchen (*Cosmea*), Ringelblumen (*Calendula*) und Prunkwinden (*Ipomoea*). Mittlerweile werden in den 5 Ortsteilen über 5 Hektar Fläche gezielt mit wechselnden Sommerblumenansaat gestaltet.

Blumenstadt nicht von heute auf morgen

- ◆ bis 1991
überwiegend konventionelle Pflege des öffentlichen Grüns (Straßenränder, Grünanlagen) als Rasen und Gehölzpflanzung, vermischt mit Rosen und Stauden.
- ◆ ab 1992
Erste Versuche mit der Einsaat von Blumen als Wiesenmischungen auf einzelnen Flächen entlang von Straßen, z.B. der Butzenbadstraße
- ◆ 1995
Aussaats einer naturnahen Blumenwiese auf dem Straßenbegleitstreifen der neuen Allee "Kanton Saint-Julien"
- ◆ 1999
Erste Versuche, abgeblühte Blumenwiesen mit speziellen Mähdreschern zu beernten, um so eigenes Saatgut zu gewinnen.
- ◆ 2001
Der 1. Mössinger Rosenmarkt wird sofort ein Erfolg und findet seither jährlich 15.000 bis 25.000 Besucher
- ◆ 2001
Teilnahme der Stadt am Bundeswettbewerb der Entente Florale "Unsere Stadt blüht auf" mit dem Gewinn der Goldmedaille.
- ◆ 2002/2003
Erste Nutzung der Auszeichnung zur Positionierung als "Blumenstadt Mössingen", z.B. durch Samenaktionen, PR und Kalender-Herausgabe.
- ◆ 2004
Kosten-Untersuchung von Referenzflächen
- ◆ 2006
"Fahr-mal-hin" Fernsehsendung über die Blumenstadt

Die Umsetzung in der Stadt

In den folgenden Jahren experimentierte Stadtgärtnermeister Dieter Felger immer wieder mit der Ansaat von Blumen, wechselte Sorten und Standorte und gewann so vielfache Erfahrungen. Verwendung fanden nicht nur heimische Arten. Viele der robusten Dauerblüher wurden schon vor Jahrhunderten hier angesiedelt und sind traditionelle Pflanzen des Bauerngartens, wie Ringel- und Sonnenblumen, Königskerzen, Stockrosen, blauer Lein oder Rosen und ihre Begleitpflanzen, zum Beispiel Lavendel, Ysop, Steppensalbei und Blauminze. Mit letzteren wurde quasi ein zweites Standbein etabliert – die Pflanzung öfter blühender mehrjähriger Stauden. Kaum ein Jahr verging ohne weitere Versuche und Ideen: Farben, Düfte, alte landwirtschaftliche Nutzpflanzen – alles Themen, die erfolgreich umgesetzt wurden.

Auf Agenda-Initiative entstand im Weiten Hardt zusammen mit dem Obst- und Gartenbauverein Mössingen ein Lehr- und Schaugarten. Ebenfalls auf Initiative der Agenda-Arbeitsgruppe "Innenstadt" wurden in der ersten Jahreshälfte 2003 in der Mössinger Innen-

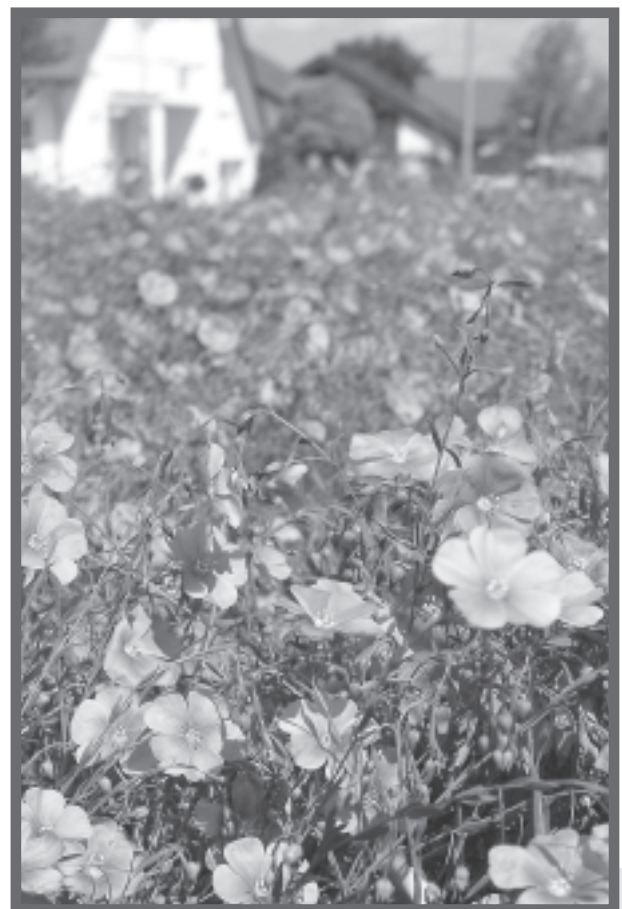


Bild 3: Blauer Lein in Mössingen.



Bild 4: Auszeichnung im Rahmen der BUGA 2001 in Potsdam, von links: Bürgermeister Werner Fifka, Stadtgärtnermeister Dieter Felger, Staatssekretär Dr. Martin Wille und Karl Zwermann, Präsident des Zentralverbandes Gartenbau

stadt mit Rosenbögen überspannte grüne Sitzplätze installiert. Dieses Projekt mit dem Namen "Räume aus heimischen Pflanzen – Orte der Begegnung" wurde vom baden-württembergischen Umweltministerium sogar prämiert.

Ein herausragendes Beispiel bürgerschaftlichen Engagements für die Blumenstadt stellt sicherlich auch die Herstellung und Pflege des kleinen Parks an der Ecke Mössinger Straße/Federstraße durch den Obst- und Gartenbauverein Belsen dar. Diese grüne Oase an der Schnittstelle zwischen altem und neuem Dorf hat sich in kurzer Zeit zu einem beliebten Treffpunkt in Belsen entwickelt.

Nicht unerwähnt bleiben dürfen in diesem Zusammenhang die landschaftsprägenden Streuobstwiesen rund um die Blumenstadt, welche dank der unermüdlichen Pflege ungezählter "Freizeit-Landwirte" sowie der beiden Obst- und Gartenbauvereine die Stadt im Frühjahr regelmäßig in ein duftiges weiß-rosa Blütenkleid hüllen.

Das Mössinger Modellprojekt im Regierungsbezirk Tübingen "Netzwerk Streuobst" arbeitet hier seit 2005 zusätzlich und sehr erfolgreich daran, das Thema "Streuobst" noch stärker ins allgemeine Bewusstsein zu bringen.

Eine Pracht die dann insbesondere Dank der Stadtgärtnerei, nahtlos in die Stadt übertragen wird. Denn die Mössinger Straßenrabatten und Grünanlagen stehen von März/April (Zwiebelblumen) bis Dezember (letzte Rosen) in Blüte, mit Schwerpunkt natürlich im Sommer. Und das alles genau betrachtet bei letztlich geringem Pflegeaufwand.

Ein Blühen allerorten also, das den meisten Einheimischen bei aller liebgewordenen Gewohnheit nach wie vor nicht gleichgültig ist, wie beispielsweise die BürgerKunstAktion "Mössinger Blumenmeer" im Sommer 2001 gezeigt hat. Dafür spricht auch der 2003 erstmals aufgelegte städtische Kalender "Blumenstadt Mössingen" der auf Anhieb mehr Nachfrage fand, als befriedigt werden konnte. Seither gibt es jedes Jahr einen Mössinger Blumenstadt-Kalender.

Eine Stadt "durch die Blume betrachtet"

Für Mössingens Bürgermeister Werner Fifka, den Gemeinderat und die Stadtverwaltung, wurde die gemeinsam errungene Goldmedaille zum Ansporn, die erfolgreich begonnenen oder – wie die Blumenwiesen – seit Jahren kontinuierlich fortentwickelten Themen, weiter zu gestalten. Die nun quasi "zertifizierte" Blumenstadt setzte dabei ganz im Sinne der Agenda 21 weiterhin auf eine breite bürgerschaftliche Beteiligung aller Kräfte, von den engagierten Mitarbeitern der Stadtgärtnerei und Verwaltung, über die kommunalen Gremien sowie Handel und Gewerbe, bis hin zum einzelnen begeisterungsfähigen Einwohner. Mössingens Stadtgärtnerei experimentiert weiter mit der Ansaat von einjährigen und dauerhaften Blumen. Dabei gelingt es ihr zur Überraschung vieler noch immer, jedes Jahr neue Akzente bzw. Themenschwerpunkte zu setzen

Im August 2005 drehte das Fernsehen des Südwestrundfunks einen Beitrag über Mössingen für die Landesschau-Sendung "Grün in der Stadt". Im Juni 2006 widmete sich eine Sendung der SWR-Reihe "Fahr mal hin" mit dem Titel "Blühende Gärten – heilende Quellen" der Blumenstadt im Landkreis Tübingen.

Uwe Walz, Stadtverwaltung
und

Dieter Felger, Stadtgärtnerei Mössingen
Tel.: 07473/271735, E-Mail: info@moessingen.de